



DEREK WELSBY

## SOBA-OST

Al Yaqubi schreibt in seinem Kitab el-Buldan im späten neunten Jahrhundert, daß Soba die Hauptstadt des Reiches von Alwa sei (Vantini 1975: 71). Ein Jahrhundert später bemerkt Ibn Selim el-Aswani, Alwa habe „schöne Gebäude und große Klöster, Kirchen reich an Gold und Gärten“ (Vantini 1975: 613). Doch als 1523 der jüdische Reisende David Reubeni, aus dem Funj-Sultanat von Sennar kommend, Soba auf seiner Reise nach Norden passiert, ist die Stadt zerfallen und ihre Bewohner leben in hölzernen Hütten (Vantini 1975: 751). Die in der Funj-Chronik erwähnte größere Funj-Siedlung in Soba erwähnt er nicht.

Von den Ruinen von Soba erfuhr die moderne westliche Welt, nachdem sie von dem französische Forscher Cailliaud besucht wurden, der die Armee Ismail Pashas 1819 begleitete. Die Überreste erregten kein großes Aufsehen und gaben ganz offensichtlich keinen Eindruck von der großen Vergangenheit des Ortes (Cailliaud 1826: 206ff.). Aus dem ganzen 19. Jahrhundert gibt es dann Berichte über die Durchwühlung des Platzes nach Baumaterial für Khartoum, die ca. 22 km stromab liegende neue Hauptstadt des ägyptischen Sudan. Während dieser Zeit wurden einige bedeutende Funde gemacht,

darunter der bekannte Soba-Widder mit dem Namen eines kuschitischen Herrschers, wahrscheinlich des 2. Jahrhunderts n. Chr.<sup>1)</sup>

Die ersten „archäologischen“ Arbeiten wurden von Wallace Budge, Keeper of the Department of Egyptian and Assyrian Antiquities des Britischen Museums, durchgeführt. Leider veröffentlichte er nur eine kurze Notiz über seinen Entdeckungen (Budge 1907: 324-5). Etwas besser bekannt sind die Ausgrabungen von Somers Clarke von 1910 (Clarke 1912: 34-38). Aber es dauerte bis zu den Arbeiten von P. L. Shinnie zwischen 1950 und 1952, der zu dieser Zeit Commissioner for Archaeology des Sudan war, daß wir eine sichere Basis zur Bewertung der Angaben der mittelalterlichen Schriftsteller erhielten. Shinnies Arbeiten hatten nur geringen Umfang und, enttäuscht durch die mäßigen Ergebnisse und die wenig eindrucksvollen Reste, die auf dem Gelände sichtbar waren, blieb er der Meinung, daß „es unwahrscheinlich erscheint, daß ausgedehntere Grabungen Wesentliches zu dem, was bekannt ist, hinzufügen werden.“

1) Shinnie /Bradley 1977; Hofmann 1981; Rilly 2001, Zach 1987.



Abb. 1: Soba Ware.



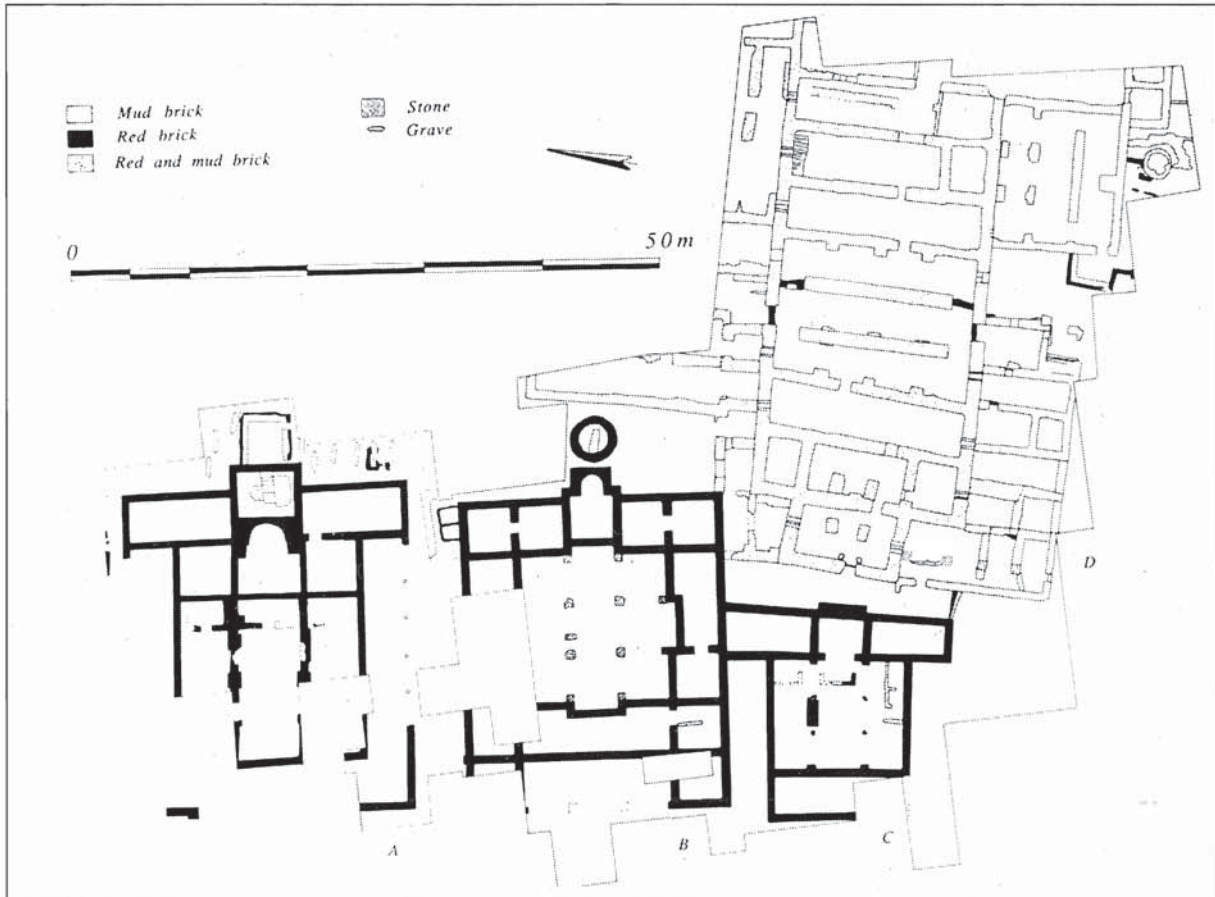


Abb. 2: Grundriß des westlichen Teils von Mound B.

(Shinnie 1955: 25-27). Zwischen 1981 und 1992 führte das British Institute in Eastern Africa einen genauen Survey des Geländes durch, der von mehreren Ausgrabungskampagnen an einer Anzahl von Plätzen innerhalb der mittelalterlichen Stadt gefolgt wurde (Welsby / Daniels 1991). Diese Arbeiten haben unsere Sicht auf die Stadt dramatisch verändert und haben viel dazu beigetragen, das Bild zu bestätigen, daß von den mittelalterlichen Historikern gegeben wurde.

Soba ist mit einer Ausdehnung von mindestens 2,75 km<sup>2</sup> einer der größten archäologischen Fundplätze des Sudans. Die Plünderungen des 19. Jahrhunderts und wahrscheinlich auch viel früherer Perioden haben die Gebäude aus gebrannten Ziegeln in Schutthaufen verwandelt, die Schlammmiegelgebäude hingegen sind unter den Resten ihrer eingestürzten Oberbauten sehr viel besser erhalten.

Obwohl die früheste schriftliche Erwähnung der Stadt erst in das 9. Jahrhundert n. Chr. datiert, zeigen die archäologischen Daten ein viel höheres Alter des Platzes an. Eine Anzahl von meroitischen Steinfiguren macht es wahrscheinlich, daß es eine größere meroitische Siedlung in Soba gab. Allerdings läßt die extreme Seltenheit von Keramik der meroitischen Zeit Zweifel an dieser Vermutung aufkommen (Welsby 1999). Der früheste bauliche Beleg scheint erst aus der Übergangszeit zwischen dem Niedergang des kushi-

tischen Staates und dem Aufstieg der nubischen Königreiche zu liegen, die im 6. Jahrhundert zum Christentum bekehrt wurden. Ein zwischen 1990 und 1992 ausgegrabenes Gebäude mit mehreren Baustufen bestand zuerst aus einer gemauerten Struktur von etwa 5 m<sup>2</sup>. Diese Baustufe war nur schlecht erhalten; die gebliebenen Fundamente führten aber zu der Überlegung, daß es sich um einen Grabbau in Pyramidenform handeln könnte. Jedoch konnte kein damit in Verbindung stehendes Grab gefunden werden. Es folgte ein Gebäude aus gebrannten Ziegeln mit steinernen Fundamenten, das in einer rechteckigen Umwallung aus Schlammmiegeln plaziert war. Obwohl es kaum Belege für die Datierung gibt, ist der Grundriß des Gebäudes dem von Tempeln der kuschitischen Periode sehr viel ähnlicher, als dem von Gebäuden anderer Perioden (Welsby 1998: fig. 161.1).

Johannes von Ephesos, ein byzantinischer Kirchenhistoriker des 6. Jahrhunderts berichtet, daß der König von Alwa 580 durch den Missionar Longinus zum Christentum bekehrt wurde (Vantini 1975: 17ff). Wie schnell das neue religiöse Bekenntnis die Gesellschaft von Alwa durchdrang ist unbekannt, aber sein prägender Einfluß auf die Kunst und Architektur ist nicht zu übersehen. Frühester Beleg für die Verbreitung des Christentums ist der Dekorationsstil der feinen lokalen Keramik, die Soba Ware genannt wird und





in großer Menge auf dem Platz zu finden ist (Abb. 1). In einem Gebiet mit Wohnhäusern am nördlichen Rand der Stadt wurde diese Ware zusammen mit einer Keramik gefunden, die im allgemeinen als vorchristlich angesehen wird. Einige der letztgenannten Gefäße tragen eingekratzte Kreuze, vielleicht der Versuch, sie zu „christianisieren“ (Welsby 1991). Zu jener Zeit lebten die Einwohner der Stadt in kreisförmigen Holzhütten. Dieser Gebäudetyp wich schnell rechteckigen Gebäuden, zuerst aus Holz gebaut, später aus ungebrannten Schlamziegeln, die das übliche Baumaterial für Wohnbauten wurden.

Die früheste bekannte Kirche scheint die in der Nähe des Flusses sein, die 1903 von Budge, 1910 von Somers Clark und 1951-2 von Shinnie ausgegraben wurde. Das Gebäude hat schwer unter den Plünderungen der Ziegelräuber gelitten und nur wenig ist *in situ* erhalten geblieben. Aber die Verwendung von Granitsäulen und die Form der Granitkapitelle legt beim Vergleich mit besser bekannten Kirchen des nördlichen Nubien die Vermutung nahe, daß dieser Bau den anderen bisher untersuchten Kirchen von Soba vorausging.

Etwa im Zentrum der Stadt legten die Ausgrabungen des BIEA einen kirchlichen Komplex von beachtlicher Größe frei (Abb. 2). Hier, am westlichen Ende der bedeutendsten Konzentration monumentaler Gebäude auf dem gesamten Gelände, befinden sich drei Kirchen. Obwohl sie zu unterschiedlichen Zeiten erbaut wurden, waren sie mit Sicherheit zeitgleich in Benutzung. Zwei dieser Kirchen sind fünfschiffige Basiliken und gehören zu den größten bekannten Kir-

chen Nubiens, übertroffen nur durch wenige Kirchen in Dongola. An der nördlichen Kirche sind drei Bauphasen zu erkennen. Eine der frühesten Strukturen war eine tonnengewölbte Krypta direkt im Osten des apsidialen Sanktuars. In der zweiten Bauphase erhielt der Mittelteil der Kirche einen Fußboden aus hartem Kalkmörtel. Dieser wurde in der letzten Phase im *haikal* durch einen Fußboden aus Dolomit und weißem Marmor ersetzt; zugleich errichtete man massive Ziegelpfeiler, wahrscheinlich um ein gewölbtes und überkuppeltes Dach zu stützen (Abb. 3). Die Kirche war vollständig aus sorgfältig verlegten gebrannten Ziegeln erbaut und, wie die Kirchen des Nordens, höchstwahrscheinlich mit Wandmalereien verziert.

In unmittelbarer Umgebung dieses Komplexes befindet sich ein großes Gebäude aus Schlamziegeln, das noch bis zu einer Höhe von 3m erhalten ist, ursprünglich aber mindestens zwei Stockwerke besaß. Es hat palastartigen Charakter und war sehr wahrscheinlich die Residenz des kirchlichen Oberhauptes der Stadt. In diesem Gebäude fand sich als Baumaterial wiederverwendet einer der wenigen königlichen Grabsteine, die aus dem christlichen Nubien bekannt sind. Der unscheinbare Marmorblock war in griechischer Sprache mit der Standardformel beschriftet, die von unzähligen anderen nubischen Grabsteinen bekannt ist. Er nennt einen bisher unbekanntem König David.<sup>2)</sup>

2) Ursprünglich als Beleg der Regierungszeit des Königs von 999-1015 angesehen (Jakobielski 1991), diese Lesung wurde kürzlich angezweifelt (A.Lajtar, mündliche Mitteilung).



Abb. 3: Marmorfußboden im Schiff und *haikal* des building A.





Abgesehen von einigen zufällig gefundenen Gräbern befanden sich alle systematisch ausgegrabene Bestattungen in der Umgebung von Gebäuden aus gebrannten Ziegeln, bei denen es sich wahrscheinlich um Kirchen handelt. In Anlehnung an die christliche Praxis waren die meisten Bestattungen in langen schmalen Gräbern in Ost-West-Richtung untergebracht, auf dem Rücken liegend, den Kopf im Westen. Dennoch gibt es einige Varianten, besonders bei Kindern, von denen einige in gehockter Stellung begraben wurden, eines mit dem Kopf im Osten. Größere Gräber besitzen eine gewölbte Grabkammer, die von einer rechteckigen Mastaba bedeckt ist. Das größte Grabmal wurde direkt östlich der zentralen Kirche auf *Mound B* gefunden. Der Tote war hier in einer gewölbten Schlammziegelkammer bestattet, die an der Oberfläche durch einen zylindrischen Grabbau aus gebrannten Ziegeln markiert war. Es ist das einzige Beispiel dieses byzantinischen Grabtyps, das aus dem Niltal bekannt ist. Im Osten von *Mound UA3* befanden sich zwei zeitgleiche gewölbte Gräber aus gebrannten Ziegeln. Das nördliche der beiden enthielt die Überreste von 16 Erwachsenen und einem Embryo (Sjöström/Welsby 1991: 197-8, pl. IV). Spätere Bestattungen in den christlichen Friedhöfen zeigen Körper in Hockerstellung mit verschiedenen Orientierungen. Die Zuordnung dieser Gruppe ist unsicher, aber sie ist eindeutig weder christlich noch muslimisch.

Durch die neueren Arbeiten ist man der Lokalisierung der von Ibn Selim erwähnten Kirchen näher gekommen. Gold ist ein sehr flüchtiges Gut, doch allein anhand der geringen, von den Plünderern übersehenen Reste, können wir erkennen, daß er die Wahrheit berichtet. Weitere Beweise für den Reichtum der Stadt sind die ausländischen Importe. Typen von Glasgefäßen, wie man sie auch von anderen Fundorten um die arabische Halbinsel und von der Westküste des indischen Ozeans kennt, wurden ebenso gefunden wie islamische Keramik. Die exotischsten Objekte allerdings sind Scherben von chinesischem Porzellan.

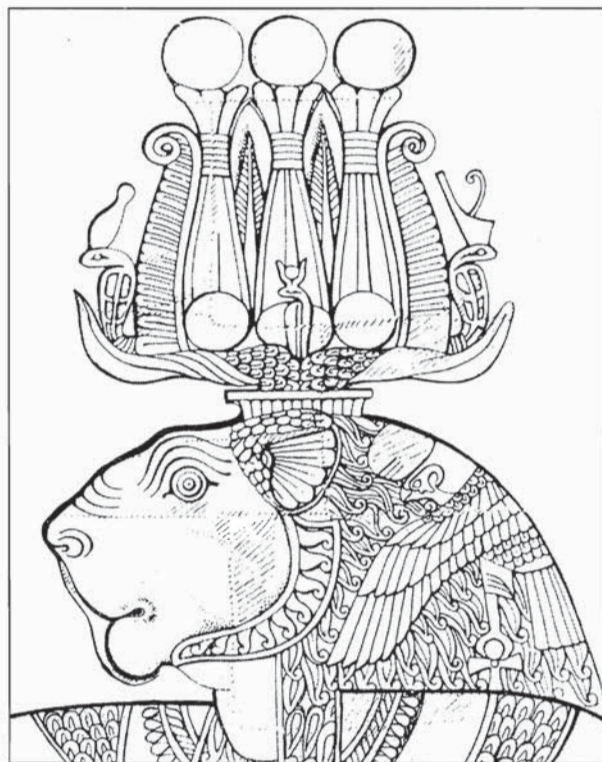
Im 10. Jahrhundert gab es eine muslimische Gemeinde in der Stadt. Für das 13. Jahrhundert gibt es Belege dafür, daß sich Siedler, die islamische glasierte Keramik benutzten, in der größten Kirche von Soba niedergelassen hatten. Zu dieser Zeit wurden auch einige reiche Bestattungen auf *Mound B* im Osten der Kirchen geplündert und die Leichen in die Krypta geworfen. Die Stadt befand sich eindeutig im Niedergang, auch wenn wir nicht wissen, wie es dazu kam. Das besser bekannte Königreich Makuria im Norden war schrittweise muslimisch infiltriert worden und hatte schon 1323 einen muslimischen König, wenn es vielleicht nominell auch noch christlich blieb. Ein vergleichbarer Prozeß des allmählichen Zusammenbruchs mag sich auch in Soba abgespielt haben. Das Fehlen von auffälligen Ruinen aus gebrannten und ungebrannten Ziegeln als David

Reubeni die Stadt besuchte legt die Vermutung nahe, daß Sobas Verfall schon weit fortgeschritten war; und das zu einer Zeit, die nur etwa 19 Jahre nach dem traditionell angenommenen Datum der Eroberung der Stadt durch die Funj liegt.

## LITERATUR

- BUDGE, E. A. W. (1907): *The Egyptian Sudan I*, London.
- CAILLIAUD, F. (1826): *Voyage a Méroé II*, Paris.
- CLARKE, S. (1912): *Christian Antiquities in the Nile Valley*, Oxford.
- HOFMANN, I. (1981): *Der Widder Von Soba*, GM 43, 53-60.
- JAKOBIELSKI, S. (1991): *The inscriptions, ostraca and graffiti*. in: WELSBY / DANIELS (1991), 274-296.
- RILLY, C. (2001): *Approche comparative de la paléographie et de la chronologie royale de Méroé*, MNL 28, 71-89.
- SHINNIE, P. L. / BRADLEY, R. (1977): *A New Meroitic Royal Name*, Meroitic Newsletter 18, 29-31.
- Shinnie, P. L. (1955): *Excavations at Soba*, SASOP 3.
- SJÖSTRÖM, I. W. / WELSBY, D. A. (1991): *Excavations within the capital city of Alwa*. Archéologie du Nil Moyen 5, 189-204.
- VANTINI, G. (1975): *Oriental Sources concerning Nubia*, Heidelberg und Warschau.
- WELSBY, D. A. (1991): *Early Medieval and Pre-Medieval Soba*. in: W. V. Davies (Hg.) *Egypt and Africa*, London, 278-285.
- WELSBY, D. A. / DANIELS, C. M. (1991): *Soba: archaeological research at a medieval capital on the Blue Nile*, London.
- WELSBY, D. A. (1998): *Soba II, renewed excavations at the metropolis of the Kingdom of Alwa*. British Institute in Eastern Africa monograph series no. 15, London.
- WELSBY, D. A. (1999): *Meroitic Soba*, Meroitica 15, 663-677.
- ZACH, M. (1987): *Einige Bemerkungen zum Widder von Soba*, GM 95, 85-87.

MITTEILUNGEN DER  
SUDANARCHÄOLOGISCHEN  
GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V.



HEFT 14  
2003



- HERAUSGEBER: Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V.  
c/o Humboldt-Universität zu Berlin  
Seminar für Archäologie und Kulturgeschichte Nordostafrikas  
Unter den Linden 6  
10099 Berlin
- VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT: Angelika Lohwasser
- ERSCHEINUNGSORT: Berlin
- AUTOREN IN DIESER AUSGABE: Salah M. Ahmed, P. Andrassy, A. Dittrich, D. Eigner,  
M. Fitzenreiter, G. Jendritzki, A. Lohwasser,  
K.-H. Priese, D. Welsby, St. Wenig, P. Wolf
- SATZ UND LAYOUT: Frank Joachim
- BANKVERBINDUNG DER SAG: Deutsche Bank AG  
BLZ 100 700 24  
Kto.-Nr. 055 55 08
- WORLDWIDEWEB-ADRESSE (URL): <http://www.sag-online.de>

Die Zeitschrift DER ANTIKE SUDAN (MittSAG) erscheint einmal im Jahr und wird an die Mitglieder der Sudanarchäologischen Gesellschaft kostenlos abgegeben. Preis pro Heft: Euro 12,50 + Versandkosten.

Die in den einzelnen Beiträgen geäußerten Ansichten geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

© 2003 Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V.  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Gesellschaft.

---

SUDANARCHÄOLOGISCHE GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V.

Angesichts der Tatsache, daß die globalen wirtschaftlichen, ökonomischen und politischen Probleme auch zu einer Gefährdung der kulturellen Hinterlassenschaften in aller Welt führen, ist es dringend geboten, gemeinsame Anstrengungen zu unternehmen, das der gesamten Menschheit gehörende Kulturerbe für künftige Generationen zu bewahren. Eine wesentliche Rolle bei dieser Aufgabe kommt der Archäologie zu. Ihre vornehmste Verpflichtung muß sie in der heutigen Zeit darin sehen, bedrohte Kulturdenkmäler zu pflegen und für ihre Erhaltung zu wirken.

Die Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V. setzt sich besonders für den Erhalt des Ensembles von Sakralbauten aus meroitischer Zeit in Musawwarat es Sufra/Sudan ein, indem sie konservatorische Arbeiten unterstützt, archäologische Ausgrabungen fördert sowie Dokumentation und Publikation der Altertümer von Musawwarat ermöglicht. Wenn die Arbeit der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin Ihr Interesse geweckt hat und Sie bei uns mitarbeiten möchten, werden Sie Mitglied! Wir sind aber auch für jede andere Unterstützung dankbar. Wir freuen uns über Ihr Interesse!

Mitgliedsbeiträge jährlich:  
Vollmitglied: EUR 65.- / Ermäßig: EUR 35.- / Student: EUR 15.- / Fördermitglied: mind. EUR 250.-

ISSN 0945-9502

Mitteilungen der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin e.V.

Kurzcode: MittSAG

Heft 14, 2003

## INHALTSVERZEICHNIS

---

SUDAN-KARTE .....	4
EDITORIAL .....	5
NACHRICHTEN AUS MUSAWWARAT	
ST. WENIG <i>Die Grabungs- und Restaurierungskampagne 2002 in Musawwarat es Sufra</i> .....	7
D. EIGNER <i>Geheimnisvolle Säulen – rätselhaftes Mauerwerk Architektursondagen der Kampagne 2003 in der Grossen Anlage von Musawwarat es Sufra</i> .....	17
ST. WENIG <i>Die Erforschungsgeschichte des Apedemak-Tempels von Musawwarat es Sufra</i> .....	25
P. ANDRASSY <i>Zeugnisse von Gründungsriten im Löwentempel von Musawwarat es Sufra</i> .....	43
FRITZ-HINTZE-VORLESUNG	
K.-H. PRIESE <i>Bauen in Musawwarat</i> .....	53
AUS DER ARCHÄOLOGIE	
SALAH MOHAMED AHMED <i>Merowe Dam Archaeological Salvage Project (MDASP)</i> .....	73
A. DITTRICH <i>Meroitische und spätmeroitische Keramik aus Hamadab</i> .....	77
D. WELSBY <i>Soba-Ost</i> .....	93
VARIA	
P. WOLF <i>Die Bronzestatue des kuschitischen Gottes Sebiameker aus dem Tempel von Hamadab</i> .....	97
G. JENDRITZKI <i>Betrachtungen zum Erhaltungszustand und zur Restaurierung der Statue von Hamadab</i> .....	111
M. FITZENREITER <i>Die Herstellung einer Bronzereplik der Statue von Hamadab</i> .....	113
A. LOHWASSER <i>Das Porträt</i> .....	119

